

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Albtalbote. 1936-1943 1936**

150 (1.7.1936)

# Der Aistalbote

## Ettlinger Heimatblatt

Mittelbadischer Kurier gegr. 1863

Badischer Landsmann gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1.50 RM., im Verlag abgeholt 1.35 RM., durch die Post bez. monatlich 1.50 RM. zuzüglich 36 Rpf. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. — Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., Tagesanzeigen mm 18 Rpf.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konturs u. Zwangsvergleich ersicht der Nachsch.-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 RM. auschl. Postgebühren. — Abbestellungen der Zeitung können nur bis 25. auf den Monatsletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Druck: Badische Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernr. 187. — Hauptschriftleiter: Eugen Eute, Ettlingen, verantw. für den gesamten Textteil; verantw. für Anzeigen: Hermann Strunk, Ettlingen. — D. V. 36: 2940

Nr. 150

Mittwoch, den 1. Juli 1936

Jahrgang 74

## Symbol Weimar.

### Zur Zehn-Jahres-Feier des Reichsparteitages Weimar.

NSA. Die politische Erneuerung des Nationalsozialismus sieht im Innern ihr Ziel in der Schaffung des politischen Menschen. Der Deutsche war früher immer so stolz darauf, ein unpolitisches Wesen zu sein, und daher blieb er den staatspolitischen Problemen auch stets nach Möglichkeit innerlich fern. Der urstarke Strebens- und Betätigungsdrang des deutschen Menschen brauchte aber ein Kraft- und Arbeitsfeld, auf dem die Ströme seiner schöpferischen Genialität ungehemmt und frei fließen konnten. Er wurde so zum Welten erfüllenden Kulturträger, und selbstverständlich schien es, daß solche Menschen unpolitische Gehirne haben mußten. Denn Kultur und Politik zu vereinen in einer fundamentalen weltanschaulichen Erkenntnis, beide Faktoren als auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden zu fühlen, solches Denken war dem Kulturwillen der Vergangenheit fremd.

Wir können bei ruhigem Ueberlegen unseren Vätern und Vord Vätern wegen ihres mangelnden politischen Instinkts nicht einmal einen Vorwurf machen. Denn wie hätte auch eine Staatsidee, ein über allem persönlichen Eigensstreben schwebendes kraftvolles politisches Bindemittel ein Volk zusammenschweißen sollen, das sich jahrhundertlang zerküffelt und zerspalten sah in tausend gegeneinander kämpfende politische Machtinteressen? Wer wäre denn je auf den Gedanken gekommen, daß Politik, Kultur und Weltanschauung drei Dinge sind, die wie Rasse, Blut und Glaube untrennbar zusammengehören, wenn sich alle politischen, kulturellen und weltanschaulichen Handlungen des Staatsmannes nach außen als feittgefügte harmonische Einheit darbieten sollen?

Aus der umspannenden Schau der Vergangenheit und der fieberlichen Verurteilung für die künftigen Jahrhunderte unseres Volkes schuf der Nationalsozialismus dem Deutschen ein neues Weltbild und wies ihm die Wege, den Sinn seines politischen Daseins voll zu verstehen. Klar steht das Ziel vor uns: Die Verwirklichung der wahren Volksführung, getragen vom eisernen Willen einer gleichgerichteten weltanschaulichen und politischen Kampfgenossenschaft, in der jeder Einzelne bewußt diese Einheit lebt.

In dieses monumentale Staatsgebäude, ruhend auf der gesammelten politischen Willenskraft aller Volksgenossen, stellen wir den Altar der Kultur, die wie die Volksführung ihre ewig lobende Flamme nährt aus dem Blute der Edelsten und Besten. Wie wir wieder glücklich geworden sind im Stolz darauf, daß zum gelunden Mann die Waffe gehört, so ist es eine Forderung unserer Weltanschauung, daß zum politischen Sinn die Verpflichtung zur Kultur sich gesellt. Als Adolf Hitler seinen Befreiungskampf begann, tat er es nicht um der Erringung der Macht willen, nicht um der Welt ein Exempel zu statuieren, daß in der Politik letzten Endes „alles möglich“ sei. Er begann den Kampf als Politiker und ist Politiker; aber er führte sich dabei als Vollstrecker eines höheren Willens, der ihm die Aufgabe gestellt hatte, Deutschland zu retten vor der Flut des jüdischen Bolschewismus. Der Politiker wurde so zum machtvollen Beschützer der Kultur, er hat den genialen Beweis erbracht, daß Kultur nicht ohne gesunde Volkspolitit, und starke Politik nicht ohne Blüte der höchsten Kunst- und Geistesgüter glücklich sein kann. Je höher sich der politische Sinn des Volksgenossen entwickelt, je geballter die Summe dieser Energien sich in den Geleistesäußerungen der volkberufenen Führung offenbart, desto schneller treibt auch die kulturelle Veredelung ihren Hochzielen zu.

Diese Gedanken bewegen uns zur Zehn-Jahres-Feier des ersten Reichsparteitages in Weimar am 3., 4. und 5. Juli, in der Stadt, die durch den Namen großer Männer dem geistigen Streben der Welt ihren Stempel aufgedrückt hat. Es ist eine freundliche Fügung des Schicksals, daß sich in Weimar neben die Tradition und Kultur als ihr Beschützer der Nationalsozialismus frühzeitig stellte, daß in der Stadt Schillers und Goethes der Führer nach Wiederbegründung der Partei auf dem ersten Reichsparteitag 1926 die Kampfpapieren der deutschen Zukunft gab. Darin liegt eine tiefe Symbolik, und nichts beweist mehr die große Lüge von der „Kulturfeindlichkeit“ des Dritten Reiches als das kraftvolle kulturelle Leben, das die nationalsozialistische Kulturstadt Weimar durchpulst. In Weimar hat sich das revolutionäre Streben der Männer, die unter dem Hakenkreuz eine neue Weltanschauung eroberten, aufs glücklichste verbunden mit dem großen geistigen Erbe der Vergangenheit. Die Zehn-Jahres-Feier in Weimar wird erneut der Welt Zeugnis davon ablegen, daß die Politik die eifrigste Förderung jener Werte ist, die als Offenbarung einer höheren Welt gilt.

Wir bejahen diese Offenbarung, doch wir nehmen ihr den Dünkel, nur in schrankenloser Loslösung von jeder staatspolitischen Bindung leben zu können. Wir verlangen dagegen, daß jeder, der guten Willens ist, seine Kräfte um so hingebungsvoller im Rahmen der blutmäßigen Gren-

zen und Geleze dem Staats- und Allgemeinwohl unterordnet. Diese Freiheit ist weit verantwortungsvoller als jene, die letzten Endes in der internationalen Verantwortungslosigkeit ausmündet und Politik sowohl wie Kultur und Wirtschaft auch international, das heißt in allen Völkern, zerstören muß. Diese Entwicklung haben wir erlebt, und das Dritte Reich hat sie für Deutschland abgebrochen.

Die Welt, die mit so viel aufrichtiger Verehrung und Liebe zu Weimar aufblickt, möge aus der Zehn-Jahres-Feier die beruhigende Gewißheit schöpfen, daß die Weltwende unter dem Hakenkreuz nicht nur die Geburt eines neuen politischen Menschheitsideals in Ehre und Gleichberechtigung, in Achtung und friedlicher Zusammenarbeit, sondern auch die Rettung der Kultur und der Beginn einer gewaltigen ethischen Schöpfungsperiode ist. N. B.

Reichserziehungsminister Rust sprach im Dienstag im Schwetzingen Schloßpark zu den deutschen Studentenschaftsführern.

## Der Negus im Völkerbund.

### Pfeifkonzert der italienischen Journalisten.

Genf, 1. Juli.

Der zweite Tagungsabschnitt der 16. Völkerbundsversammlung wurde Dienstag nachmittag unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Eden in seiner Eigenschaft als Ratspräsident und Vizepräsident der Versammlung eröffnet.

Die Sitzung begann mit der Verlesung des Schreibens, in dem der bisherige Präsident, der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Beneš, sein Amt niederlegte.

Während der Verlesung betrat der Negus Haile Selassie an der Spitze einer zahlreichen schwarzgekleideten Abordnung den Saal.

Die Versammlung wählte darauf den belgischen Vizepräsidenten van Zeeland zum neuen Präsidenten. Van Zeeland erhielt sogleich das Wort zu einer Ansprache, in der er auf die Schwere der Entscheidungen hinwies, die die Versammlung zu treffen habe.

Präsident van Zeeland verlas nach seiner Ansprache die Denkschrift der italienischen Regierung. Sie legt nach einem Rückblick auf die am 18. April 1936 vom Völkerbundsrat als endgültig gescheitert erklärten Friedensbemühungen und nach einer Schilderung des in Abessinien angetroffenen Zustandes der Barbarei und der freiwilligen Unterwerfung der Bevölkerung und ihrer Stammeshäuptlinge in großen Linien das von der italienischen Regierung unternommene Aufbauwert in Abessinien dar. Dieses Werk betrachte die italienische Regierung als eine heilige Kulturmission, die sie gemäß den Grundätzen des Völkerbunds und anderer internationaler Verträge, die die Aufgaben der Kulturmissionen festgelegt haben, auszuüben gedenke. Es werde der italienischen Regierung zur Ehre gereichen, den Völkerbund von den Fortschritten ihrer Zivilisationsstätigkeit, deren schwere Verantwortung sie auf sich genommen habe, zu unterrichten.

Zum Schluß weist die italienische Regierung auf die Notwendigkeit einer geeigneten Völkerbundsreform hin, an deren Verwirklichung sie mitzuarbeiten bereit sei. Jedoch könne die italienische Regierung nicht umhin, auf die anormale Lage hinzuweisen, in die Italien verjagt worden sei, ebenso wie auf die Notwendigkeit, unverzüglich die Hindernisse zu beseitigen, die die Verwirklichung des Wertes der internationalen Zusammenarbeit, an dem Italien aufrichtig im Sinne der Aufrechterhaltung des Friedens mitzuarbeiten wünsche, gehindert haben und noch hindern.

Nach Verlesung der italienischen Denkschrift sprach der argentinische Vertreter

Ruiz Guinezu, um den Antrag seiner Regierung auf Einberufung der Versammlung noch einmal zu begründen. Der Grundsatz der Achtung der gebietsmäßigen Unverletzlichkeit der Staaten sei 1926 von allen amerikanischen Kongressen verfochten worden. Wenn der Völkerbund seinen unverletzlichen Charakter bewahren wolle, müsse er sich unbeschadet der jeweiligen besonderen Umstände auch zu diesen Grundsätzen bekennen. Wenn sich hingegen die Art, wie der Pakt angewendet werde, nicht mit diesen amerikanischen Grundsätzen vereinbaren ließe, so müsse sich die argentinische Regierung überlegen, ob sie weiterhin mit dem Völkerbund zusammenarbeiten könne.

## Neues in Kürze.

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte am Dienstag das Zeltlager der 2000 Berliner Hitlerjungen bei Carlshagen.

Wie die Staatspolizeistelle Nachen mitteilt, wurde vor einigen Tagen ein 22jähriger Franziskanerbruder verhaftet, der sich an vier Kindern vergangen hat.

Vor der Großen Strafkammer in Cleve begann ein Prozeß gegen fünf Franziskanerbrüder und 14 weitere Angeklagte wegen schwerer Schmuggel- und Devisenvergehen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden von ihnen 2316 000 kg Getreide von Holland eingeschmuggelt und 231 000 M unter Nichtbeachtung der Devisenvorschriften nach Holland verbracht.

In der französischen Kammer fand am Dienstag eine Aussprache über die Auflösung der Kampfbünde statt. Dabei kam es zu stürmischen Zwischenfällen, so daß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Am Schluß sprach die Kammer der Regierung mit 375 gegen 192 Stimmen das Vertrauen aus.

Nach einer Mitteilung der amtlichen Nachrichtenstelle hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg eine Anregung des französischen und des englischen Außenministers, nach Genf zu kommen, ablehnend beantwortet, da es ihm gegenwärtig nicht möglich ist, von Wien abzukommen.

Nach dieser argentinischen Erklärung, die als Antrag auf Nichtanerkennung der Annektion Abessinien angekündigt worden war, bestieg der Negus unter dem Licht der Scheinwerfer die Tribüne, um eine Erklärung in amharischer Sprache abzugeben. Bei dem ersten Wort ertönte ein alles überlappendes Gepfeife aus den Reihen der italienischen Journalisten. Sie wurden innerhalb weniger Minuten von einem starken Polizeiaufgebot abgeführt, während die meisten Delegierten flüchteten.

Der Negus erklärte einleitend, daß er, Haile Selassie Kaiser von Abessinien, heute hier stehe, um die seinem Volk geschuldete Gerechtigkeit und den Beistand zu fordern, der ihm vor acht Monaten von 50 Nationen versprochen worden sei.

Noch nie habe ein Staatsoberhaupt vor der Völkerbundsversammlung das Wort genommen. Aber noch nie sei auch ein Volk das Opfer einer solchen Ungerechtigkeit gewesen wie das abessinische, dem nun die Auslieferung an seinen Angreifer drohe.

Um ein Volk zu verteidigen, das um seine jahrtausendelange Unabhängigkeit kämpfe, sei er nach Genf gekommen, nachdem er selbst an der Spitze seiner Armees gestanden habe. Der Negus schilderte hierauf die Schrecken des Gastkrieges, unter dem sein Land zu leiden gehabt habe, und ging auf die Vorgesichte des Krieges und die Art seiner Behandlung durch den Völkerbund ausführlich ein.

Er gab seiner Erbitterung darüber Ausdruck, daß er in seinem Vertrauen auf die wirksame Hilfe des Völkerbundes, das ihn veranlaßt habe, vorteilhafte Angebote der italienischen Regierung abzulehnen, enttäuscht worden sei. Die abessinische Regierung habe nie erwartet, daß andere Völker, deren eigene Interessen nicht unmittelbar auf dem Spiele standen, das Blut ihrer Soldaten vergießen sollten. Die abessinischen Krieger hätten nur Verteidigungsmittel verlangt. Es sei aber die wiederholt verlangte Finanzhilfe für den Ankauf von Waffen Abessinien ständig verweigert und Gebrauch der Eisenbahn Djibuti-Addis Abeba für Waffentransporte praktisch unmöglich gemacht worden. Heute bestehe nicht die Unmöglichkeit, sondern die Weigerung, den Angreifer aufzuhalten. Im Namen Abessinien verlange er von der Versammlung „alle Maßnahmen zu treffen, um dem Pakt Achtung zu verschaffen“.

Der Negus fuhr dann fort:

„Ich erkläre vor der Welt, daß der Kaiser, die Regierung und das abessinische Volk sich nicht vor der Gewalt beugen werden, daß sie ihre Forderungen aufrecht erhalten werden, und alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel gebrauchen werden, um den Sieg des Rechts und des Paktes durchzusetzen.“

„Vertreter der Welt“, so schloß der Negus, „ich bin nach Genf gekommen, um vor Ihnen die peinlichste der Pflichten eines Staatsoberhauptes zu erfüllen. Welche Antwort soll ich meinem Volk überbringen?“

Nach der Rede des Negus wurde die Sitzung auf Mittwoch vormittag 11 Uhr vertagt. Bis jetzt sind Reden der Vertreter Frankreichs, Englands, der Sowjetunion, Kanadas, der Südafrikanischen Union, Columbiens und Panamas vorgelesen.

# 178 Stunden im Schacht.

## Die Rettung des Bauers Schmidt.

## 43 neue Heidelberger Ehrendoktoren

Der zweite Festakt zur 550-Jahrfeier.

Heidelberg, 30. Juni.

Der zweite Festakt anlässlich des 550jährigen Bestehens der Universität Heidelberg wurde eingeleitet mit Max Regers Vaterländischer Ouvertüre. Gewandhaus-Kapellmeister Prof. Hermann Abendroth gestaltete mit seinem großen Orchesterkörper dieses Werk zu einem mächtigen Glaubensbekenntnis an alles, was deutsch ist. Die dann vorgenommenen Ehrenpromotionen, in denen 43 hervorragende Männer aus der ganzen Welt für ihre Verdienste um die Wissenschaft und für ihre aufrichtige Freundschaft zu Deutschland geehrt wurden, brachten die weitverzweigten Verbindungen der Universität Heidelberg zum Ausdruck. Die von den Deputierten der einzelnen Fakultäten vorgenommene Verkündung und Verlesung der Urkunden wurde mit großem Beifall aufgenommen. Besonders geehrt wurde in dieser Form der Rektor der Universität Wien, Professor der Geschichte Dr. Ritter von Srbil.

Es folgten dann drei wissenschaftliche Vorträge. Staatsminister Dr. Otto Wader-Karlruhe sprach über die Geschichte, Bedeutung und Aufgabe der Universität Heidelberg.

Anschließend sprach der Professor der Philosophie, Dr. H. C. Ernst Kried-Heidelberg über das Thema „Die Objektivität der Wissenschaft als Problem“.

Zum Schluß sprach der Professor der Medizin Dr. Johannes Stein-Heidelberg über „Arztum und Volk“.

Das Blut braucht 15 Sekunden, um den Körper zu durchlaufen; folglich fließt es in jeder Minute viermal durch das Herz.

Zwei Jahre alte Zwillinge, in Seattle in den Vereinigten Staaten hatten sich vorgenommen, nur zwei Brüder zu heiraten. Nachdem sie aus allen Teilen der Welt Heiratsanträge bekommen hatten, im ganzen 52, entschieden sie sich für ein 21jähriges Zwillingpaar; die Zwillingbrüder sind beide Matrosen.

herne, 30. Juni. Fast neun Tage und acht Nächte, genau 178 Stunden, ist Bauer Schmidt bis zu seiner Rettung — fast 800 Meter tief — unten im Schacht von der Welt abgeschnitten gewesen. Das Zubruchgehen einer Strecke versperrte ihm, der allein in einem Querschlag auf der siebenten Sohle der Zeche Shamrock arbeitete, den Weg aus der Grube. Seit Dienstag bestand Verständigung mit dem Eingeschlossenen. Ein Rohr wurde durch das Gestein getrieben, das ihm Nahrung und Luft zuführte. Schwierig und mühevoll war das Rettungswerk, erschwert noch durch die starke Hitze an dieser Stelle des Schachts. Mit größter Vorsicht mußten die Rettungsmannschaften zu Werk gehen. Gesteinsmassen mußten weggeräumt werden, sollte nicht nachrollendes Gestein das Leben des Verschütteten und seiner Retter in Gefahr bringen.

In vier Schichten, unter Leitung der Betriebsführung und der Bergbehörde, arbeiteten die Retter. Von zwei Seiten war man zuletzt bemüht, zu dem Eingeschlossenen vorzudringen. Außerdem waren seit Freitag Ingenieure dabei, von unten her ein Loch zu bohren, durch das man schließlich mit einem weiten Rohr den Verschütteten zu bergen hoffte.

Derweilen ließ es sich der Bauer Schmidt so wohl gehen, wie dies in dieser Lage möglich war. In bester Laune unterhielt er sich mit den Rettungsmannschaften. Der Raum, in dem er über eine Woche zwangsweise aushalten mußte, umfaßt rund 40 Quadratmeter. Brot, Reis, Wurst, Fleisch, Käse und Tomaten, Milch und Tee mit Rum wurden ihm laufend in seinen Karzer geschickt. Auch seine Lieblingspeise, Speckpfannkuchen, konnte er sich zu Gemüte führen. Mehrere Grubenlampen versorgten ihn mit Licht. Für das geistige Wohl war ebenfalls gesorgt: Dem Fußballfreund und Brieftaubensliebhaber wurden die entsprechenden Zeitungen geliefert, damit er auf dem Laufenden blieb. Ja, sogar eine telephonische Verbindung zwischen dem Eingeschlossenen und der Außenwelt wurde hergestellt. Unterhaltungen mit seiner Frau und der Betriebsführung gaben ihm neuen Lebensmut und die Kraft zum Ausharren. Unterbehen ging das Rettungswerk unermüdet und mit Bedacht weiter, bis es endlich gelungen ist. Eine Tat bergmännischer Kameradschaft ist vollbracht.

## Vermischtes.

### Die Wochenbilanz: 149 Tote

Als Opfer des Straßenverkehrs in der vergangenen Woche sind 149 Tote und 4434 Verletzte zu melden. Das bedeutet wieder eine Steigerung der Zahl der Getöteten gegenüber der Vorwoche.

Darum, Ihr Straßenbenutzer, wenn Ihr nicht auch einmal Opfer des Verkehrs werden wollt: Augen auf! Auf andere Rücksicht nehmen! Anständig fahren!

### Schmelings Haus in Flammen.

Ein Blitz zündete.

Berlin, 1. Juli. Am Dienstag nachmittag schlug ein Blitz in das in Saarow gelegene Besitztum des Bogers Max Schmeling ein. Schmeling und seine Frau saßen bei Tisch, als ein furchtbarer Schlag erfolgte und das ganze Zimmer hell aufleuchtete. Der Blitz zündete, und das rohgebaute Dach stand im Nu in Flammen. Die Wehren aus Saarow, Fürstenwalde und der Umgegend konnten den Dachstuhl und das obere Geschloß nicht mehr retten.

Das Haus, das im Stile eines westfälischen Bauernhauses gehalten ist, beherbergte in dem oberen Stockwerk die Schlafzimmern und die Gästezimmern.

### Segelflug im Gewitter

Berlin, 1. Juli. Am Dienstag nachmittag konnte einer der dienstältesten Flugkapitäne der Luftwaffe, Flugmillionär Otto Babel, einen einstündigen Gewitterflug über der Reichshauptstadt ausführen. Nach dem Flug, der bei einem Höhenengewinn von etwa 1200 Meter bis in die Gegend des Tegeler Schießplatzes führte, landete Babel in strömendem Regen glatt auf dem Flughafen Tempelhof, von wo aus auch der Start erfolgt war. Außerordentlich beachtlich an diesem Flug ist die Tatsache, daß es sich erst um den zweiten Segelflug des Luftwaffenkapitäns überhaupt handelte.

### „Admiral Scheer“ verläßt Stockholm.

Stockholm, 1. Juli. Das Panzerschiff „Admiral Scheer“ hat am Dienstag nach achttägigem Besuch Stockholm wieder verlassen. Zum Abschied hatten sich neben vielen Stockholmern auch der deutsche Gesandte, Prinz zu Wied, eingebunden. Die letzten Tage des Flottenbesuches, der in der schwedischen Öffentlichkeit stärkste Beachtung gefunden hat, haben noch eine große Reihe gut gelungener Veranstaltungen gebracht. Einen Höhepunkt bildete das Bordfest, das im Weissein hervorragender Vertreter der schwedischen Marine, des Seeres und der Luftwaffe stattfand.

### Reisen in die Schweiz

Das Verrechnungsabkommen verlängert.

Bern, 1. Juli. Mit Rücksicht darauf, daß die zurzeit in Bern zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung geführten Verhandlungen noch nicht völlig abgeschlossen sind, haben die beiden Regierungen vereinbart, das Abkommen über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr vom 17. April 1935 mit seinen Anlagen noch bis zum 7. Juli 1936 zur Anwendung zu bringen.

Reisezahlungsmittel für den Aufenthalt in Schweizer Sanatorien, Erziehungsinstituten oder für Studienzwecke werden für den Monat Juli wieder abgegeben. Die für den sonstigen Reiseverkehr erforderlichen Anordnungen ergeben nach Abschluß des neuen Reiseverkehrsabkommens.

## Todesurteil für Kindesentführung.

Das erste Todesurteil nach dem neuen Gesetz.

Bonn, 30. Juni.

Die erpresserische Entführung des Sohnes eines Bonner Kaufmanns, die in der Öffentlichkeit große Erregung ausgelöst hatte, fand am Dienstag ihre Sühne. Das Bonner Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Giese wegen Vergehens gegen Paragraph 239a des Strafgesetzbuches zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der 32jährige Frand Eduard Giese aus Bottrop hatte am 16. Juni durch die Entführung des 12jährigen Sohnes eines Bonner Kaufmanns die gesamte deutsche Öffentlichkeit in große Erregung versetzt. Der Polizei gelang es den Täter noch am selben Tage zu fassen. Wenige Tage später erließ die Reichsregierung betanlich in Anbetracht der Entwicklung, die derartige verbrecherische Neigungen in anderen Staaten genommen haben, ein Gesetz mit rückwirkender Kraft vom 1. Juni, das als Paragraph 239a in das Strafgesetzbuch eingefügt wurde und bestimmt: Wer in verbrecherischer Absicht ein fremdes Kind durch List oder Gewalt entführt oder sonst seiner Freiheit beraubt, wird mit dem Tode bestraft.

### Der Tatbestand

Der Tatbestand ist folgender: Der Direktor der Oberrealschule in Bonn erhielt am 16. Mai einen telephonischen Anruf, in dem er gebeten wurde, den 12jährigen Sohn eines Bonner Kaufmanns nach Hause zu schicken, da dessen Vater bei einem Kraftwagenunfall verletzt worden sei. Die Mutter erwarte ihn an der Endhaltestelle der Straßenbahn. Hier empfing den Jungen ein unbekannter Mann und lockte ihn in einen Kraftwagen unter der Vorpiegelung, ihn zum Vater ins Krankenhaus fahren zu wollen. An einer entlegenen Stelle hielt der Verbrecher an.

er fesselte den Jungen

an einen Baum und klebte ihm den Mund mit Leutoplast und Isolierband derart zu, daß nur die Nasenlöcher frei blieben. Dann ließ Giese dem Vater des Kindes durch einen Jungen einen Brief zugehen, in dem er

ein Lösegeld von 1800 Mark

forderte. Er drohte darin, im Falle der Nichtzahlung des Betrages den Jungen zu ertränken.

Der Vater wandte sich nun trotz der Drohungen des Verbrechers vernünftigerweise sofort an die Kriminalpolizei, die umgehend die erforderlichen Maßnahmen traf und die Stadtausgänge sowie die Umgebung des Hauses des Erpreßten bewachen ließ. Am Nachmittage kam ein von Giese beauftragter Junge, der die geforderte Summe im Geschäft des Kaufmanns abholte. Man folgte ihm und kam so auf die Spur des Täters. Als dieser bemerkte, daß man ihn verfolgte, suchte er zu fliehen und gab diesen Versuch auch noch nicht auf, als ein Beamter der Kriminalpolizei einen Schreckschuß abgab.

Erst nach einer aufregenden Verfolgung durch ein Warenhaus gelang es mit Hilfe eines mutigen Fußgängers, ihn zu stellen. Ein Schlag über den Kopf machte ihn unschädlich. Er leugnete zunächst seine Tat und gab einen falschen Namen an. Dann aber legte er ein umfassendes Geständnis ab.

Giese war bereits mit 18 Jahren zum erstenmal mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen. Er entführte zwei Kinder in verbrecherischer Absicht und erhielt dafür zwei Jahre Gefängnis. Der Angeklagte hat ferner längere Strafen wegen Diebstahls, Unterschlagung, Falschmünzerei und Verrat militärischer Geheimnisse verbüßt.



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Janne hatte keine Wohnung, wie die Zusammenhänge waren. Sie hatte sich über Rias Stellung nie Gedanken gemacht, und über die Lippen ihrer Mutter war nie eine Klage gekommen.

Ria aber hatte ihren Zweck erreicht. Gerade wollte Janne, die ein großes Reklameschild in den Händen hielt, nach draußen gehen, um es vor der Bude aufzustellen, da vertrat ihr der Stiefvater den Weg.

„Wer hat dir eigentlich das Recht gegeben, einfach zum Doktor zu schiden?“

Janne kam das Weinen.

„Mutter geht es doch so schlecht,“ wachte sie sich schüchtern zu verteidigen, und lenkte den Blick.

„So, weil du es für nötig hältst, rufft du den Arzt. Wer bezahlt ihn denn? Ich wohl? Nachdem ihr euch vom Gerichtsvollzieher auspännen laßt! Packzeug, verdammt!“

Franz Mauriz machte ein wüstes Gesicht, das durch die plattgedrückte Bogernase noch grotesker wirkte und schüttelte Sanne derartig, daß das arme Mädchen am ganzen Körper zitterte.

In diesem Augenblick höchster Not kam Pitt. Nun ergoß sich Mauriz' Wut auf ihn.

Pitt wußte nicht, wie ihm geschah, aber er nahm den kräftigen Nackenschlag von Mauriz, der ihn zu Boden warf, ohne Mucken hin, ja, er war froh, daß alles auf ihn kam und nicht mehr auf Janne.

„Ich will euch zeigen, selbständig zu handeln und über mein Geld zu verfügen. Ihr braucht es ja nicht zu verdienen,“ schimpfte Mauriz noch, als er sich in das Innere der Bude begab.

Schnell half Pitt Janne beim Aufstellen der Schilder. Als sie draußen vor der Bude allein waren, sagte er:

„Und trotzdem habe ich den Arzt geholt und bin froh, Janne. Meine nicht, nun wissen wir wenigstens, woran wir sind mit deiner Mutter.“

Janne konnte sich nicht gleich wieder beruhigen.

„Armer Pitt! Wieder hast du's für mich getriege! Daß das auch nie aufhört bei uns. Wenn Ria nicht wäre, würde Vater vielleicht nicht so grob sein.“

„Ach, Janne, was schadet's mir schon. Ich nehme es ja so gern auf mich. Aber nicht wahr, du gehst nicht wieder abends mit dem Studenten weg, das versprichst du mir?“

Janne sagte nicht Nein und nicht Ja. Sie mochte Pitt nicht belügen, sie konnte ihm doch nicht sagen, daß ihr Herz allein dem blonden Hans Schend gehörte. Fast schlecht kam sie sich vor, daß sie Pitt nicht entgegenbringen konnte, was dieser ersehnte.

Mit unglaublicher Gewandtheit zog Pitt sich um, während Janne die Eintrittskarten zurechtlegte und alle Vorbereitungen an der Kasse traf. Dann rollte sie gemeinsam mit Pitt die große Plane zusammen, die den Eingang verdeckte.

Wieder tänzelte und hüpfte Pitt mit tollen Grimassen auf dem Podium der Bude herum und schrie durchs Megaphon. Hinter ihm saß Janne.

Der Anblick der vielen lachenden Menschen, die Pitts heitere Späße anlockten, schnitt ihr ins Herz. Sie alle waren fröhlich, alle warteten auf Lustigkeit, auf Frohsinn, während ihr besorgtes Herz sich danach sehnte, hinüber zu eilen zu der armen tranken Mutter, die jetzt so verlassen im Wohnwagen lag.

Als die Menschen zur ersten Vorstellung hereingeströmt waren, als für Minuten Pitts Späzmacherei aufhörte,

trat ein alter vornehmer Herr die Stufen herauf und blieb an der Kasse stehen.

„Ich bin der Arzt. Sind Sie die Tochter von Frau Mauriz, Fräulein?“

Und als Janne mit ängstlicher Stimme bejahte, sagte der Arzt:

„Ja, haben Sie denn niemand, der sich um Ihre Mutter kümmern kann? Es steht — sehr schlecht mit ihr. Am besten ist, wir bringen sie morgen früh ins Krankenhaus. Dort hat sie wenigstens Pflege. Ich komme morgen früh wieder.“

„Wir haben aber niemand, Herr Doktor,“ sagte Janne schnell noch, ehe der Arzt ging.

Jetzt war ihre Ruhe vollends vorbei.

Dem Arzt mochte es nicht einleuchten, daß nebenan im Wohnwagen eine schwerkranke Frau lag, für die niemand zur Pflege da sein sollte, während hier das heiterste Treiben herrschte.

So hatte er einfach bei seinen letzten Worten ein Rezept auf den Kassettisch gelegt und war mit etwas grimmigem Gesicht davongegangen.

Janne saß wie auf glühenden Kohlen. Sie drehte das Rezept in den Händen, auf dem quer und zweimal unterstrichen geschrieben stand: „Gitt!“

Alles flimmerte vor Jannes Augen. Was sollte sie tun? Sie konnte doch nicht weg. Der Stiefvater hatte doch kein Verständnis dafür.

Angstvoll suchte ihr Blick in den vorbeiwogenden Menschenreihen. Ach, wenn sie doch jemand rufen, jemand die notwendige Besorgung anvertrauen könnte!

Da! Wie von ihren Wünschen herbeigezogen, stand Hans Schend plötzlich vor der Bude.

Mit einem Satz war er neben Janne.

Seine sonstige Fröhlichkeit wich sogleich einem ahnungs-vollem Ausdruck, als er in Jannes Gesicht bliete.

„Janne, was ist dir denn? Was hast du?“

(Fortsetzung folgt.)

# Stadt und Bezirk.

Ettlingen, 1. Juli.

## Klatsch.

Ein Pflänzchen, das nur in dürrigem Boden gedeiht, des Herzens und der Seele. Denn kann es dort Wurzel fassen, wo sich ein gütiges Herz bewährt? Dort, wo eine große Seele denkt? Nur dort, wo die Enge den Blick allzusehr aufs Nächste zwingt, und dort, wo die kleine Seele den Splitter sucht und den Balken nicht sehen will.

Der Klatsch wird sich immer dessen in der Sache hemmenden, was so klein ist, daß man es gar nicht zu beachten braucht, und der Menschen, auf den der simple Maßstab gar nicht paßt. Je größer und freier einer handelt, desto mehr wird der Klatsch um ihn sein, weil er aus beengtem Blick das Große und Freie nicht begreift. Und er wird am meisten begeißelt, was ihm im Wesen am fernsten steht. Nur das eigene kleine Mittelmaß und der ausgefahrene Weg sind seine Welt. Und er wird sich unendlich erheben vorkommen, wenn er irgendwo ein Stäubchen am Kopf entdeckt hat; nur auf die eigenen dreifigen Stiefel schaut er nicht.

Der Klatsch kennt kein Verzeihen und kein Verzeihen. Das schönste Vorrecht des Menschen ist ihm fremd. Er weidet sich am Beurteilen und bricht mit Wollust den Stab, ohne zu prüfen. Er wählt niemals die Mühe, Gerechtigkeit zu suchen, sondern sein Urteilspruch fließt aus unbekümmerter Voreingenommenheit.

Er eilt durch die Straßen, geht von Haus zu Haus, wispert in den Winkeln und tuschelt mit vorgehaltener Hand. Freigiebig steht in seiner niedrigen Stirn, und Gehässigkeit ist die Inskription seiner Fahne. Wer ihn mit fester Hand packen will, greift einen kalten, schlüpfrigen Fisch, der ins Wasser zurückschnellt und erst recht den Schlam aufwühlt.

Es wäre so einfach, ihn auszurotten. Man brauchte nur ein wenig Willen, den andern als freien Menschen den Weg gehen zu lassen, der ihm beliebt. Und man brauchte nur ein wenig daran zu denken, daß jeder Klatsch den erniedrigt, der ihn hegt. Denn über dem andern stehen wir nicht, wenn wir ihn herabschauen, sondern wenn wir ihn zu verstehen und ihn liebend zu ertragen bemüht sind. Unsere eigenen Sünden sind nur anderer Art, aber sie sind nicht mehr entschuldbar als die andern. Selbstverständlich ist es bequem, zu sagen, der Stein war schuld, wenn wir stürzten, aber zu sagen, der andere hat nicht aufgepaßt, sonst hätte er den Stein sehen müssen. Aber es kann auch umgekehrt sein. Bestimmt aber wäre es großzügiger gedacht und reifer gehandelt, wenn man bei sich selbst den Splitter scharf unter die Lupe nähme, aber den Balken bei anderen entschuldigte. Doch es hat wohl noch ein Weilchen Zeit, bis wir dahin kommen.

## Stenografen-Verein Ettlingen.

Zum Wettkampf in Kurzschrift und auf der Schreibmaschine trafen sich am vergangenen Sonntag die Stenografen-Bedeuten in der Kreisstadt Lörrach anlässlich der Gaugebietstagung des Gau-Baden der Deutschen Stenografen-Vereinigung. Aus allen Teilen Badens waren über 500 Kurzschriftler zusammengelassen, um ihre Fertigkeit in der Kurzschrift und auf der Schreibmaschine zu zeigen. Während am Vormittag die Kurzschrift-Wettkämpfe in der Geschwindigkeit von 80-300 Silben in der Minute durchgeführt wurden, fanden am Nachmittag die Prüfungsschreiben auf der Schreibmaschine statt, wobei gleichzeitig die Gaumeisterschaft ausgetragen wurde. In drei Gruppen, der Anfänger-, Praktiker- und Meisterklasse wurde geschrieben. Während in der Anfängerkategorie mindestens 180 Netto-Tastenschläge in der Minute verlangt werden, sind in der Praktikergruppe 240 und in der Meisterklasse 300 Netto-Anschläge erforderlich. Der zum erstenmal durchgeführte Schreibmaschinen-Wettkampf war sehr interessant und lehrreich und konnten die Teilnehmer manchen wertvollen Wink mit nach Hause nehmen. Der Unterschied zwischen dem Zehnfinger-System und dem Jagen. Tippen fiel merklich ins Auge, was auch das Ergebnis der Preisverteilung bewies. Die Zehnfinger-Schreiber lösten ihre Aufgabe bei nahe spielend, während die „Tipper“ alle Hände voll zu tun hatten, um ihre Aufgabe zu meistern, was aber in den meisten Fällen überhaupt nicht gelang. Die gestellten Bedingungen sowohl im Kurzschrift-Wettkampf als auch auf der Schreibmaschine waren äußerst schwierig und verlangten schon ein großes Maß von Können.

Die Ortsgruppe Ettlingen, die auf dieser Tagung ebenfalls vertreten war, beteiligte sich im Kurzschrift- und Schreibmaschinenleistungsschreiben. Im Kurzschriftwettbewerb erhielten die Mitglieder Fräulein Maria Braun in der Silbengruppe 200 die Note „Sehr gut!“ und Fräulein Erna Schauble in der Gruppe 160 die Note „Hervorragend!“ In der Abteilung Schreibmaschinen belegte Fräulein Maria Braun den 4. Platz in der Praktikergruppe mit der Note „Hervorragend!“

Die Ortsgruppe Ettlingen kann mit diesen Erfolgen sowohl in der Abteilung Kurzschrift wie in der Abteilung Schreibmaschinen zufrieden sein. Denn die Erfolge auf dieser Tagung beweisen, daß die Ortsgruppe auf dem richtigen Wege ist, ihre Mitglieder und Kursteilnehmer zu praktischen Stenografen und Maschinenschreibern heranzubilden. Mögen daher die wöchentlichen Übungsabende der Abteilungen Kurzschrift und Schreibmaschine recht eifrig benützt werden. Neue Kurse in Kurzschrift und Maschinenschreiben beginnen wieder nach den Sommerferien, wozu heute schon hingewiesen wird.

## Vom Ettlinger Schachklub.

Die vom Schachklub Ettlingen veranstalteten Schachwettkämpfe um den Wanderpreis und die Ettlinger Meisterschaft stehen vor ihrem Abschluß. Am Freitag, den 3. Juli, beginnt die Schlussrunde der beiden Favoriten um den endgültigen Sieg. Von den 21 Teilnehmern sind nur noch die Herren E. Abend (Spezzart) und Alb U. (Ettlingenweiler) siegreich geblieben. Den Ettlinger Schachspielern, Herren Joh. Kahler und Emil Henn, gelang es, bis in die 5. und vorletzte Runde vorzudringen; aber in dieser Runde ereilte sie ihr Schicksal.

Herr U. gewann beide Partien gegen Herrn Henn und Herr Abend besiegte Herrn Kahler 1½ : ½. Besonders dieser Kampf zwischen Herrn Abend und Joh. Kahler verlief spannend und dramatisch. Kein Mensch hätte geglaubt, daß Herr Abend, welcher vor wenigen Jahren im Schachklub Ettlingen noch in der zweiten Klasse mitspielte, jetzt schon den erfahrenen, langjährigen Klubmeister Kahler besiegen könnte — und doch ist das geschehen. Nachdem Herr Kahler durch einen groben Fehler eine Figur verlor, schien

# Allerlei vom Juli.

Mit dem Eintritt des Juli findet die erste Jahreshälfte ihren Abschluß, und das Jahr bewegt sich damit auf dem absteigenden Ast. Im alten Rom nahm der Juli nach damaliger Zeitrechnung, die den März als den ersten Monat nannte, die fünfte Stelle ein. Der Juli war der Quintilius. Seit dem Jahre 45 nach Christus wird der Monat Juli nach Julius Cäsar, dessen Geburtstag in den Quintilius fällt, Julius oder kurz Juli genannt. Nach einer anderen Version steht der Juli wie das Zul-Zeit der nordischen Völker mit Sonnenwende im Zusammenhang. Unter seinen 31 Tagen führt der Juli als Postage Mariä Heimsuchung am 7., den Sieben-Brüderstag am 10., den St. Margaretag am 13. und den Jakobstag am 25. Juli. In den Monat fallen verschiedene Patronatstage: am 4. Juli Kilian und am 15. Juli Heinrich. Die Hundstage beginnen am 23. Juli.

Für den Landmann ist der Juli ein Arbeitsmonat ersten Ranges. Um zur Getreideernte vollständig gerüstet zu sein, trachtet man, alle übrigen Feldarbeiten zu Ende zu bringen.

Die Wander- und Reiselust erreicht im Juli ihren Höhepunkt. Uralt ist den Deutschen diese Lust eingegeben. Mit dem Beginn der Schulferien werden Tausende von den

beengenden Kleidern und den dumpfen Stadtmauern sich lösen, um draußen in der freien Natur wieder Körper und Geist zu erholen. Ja, es ist doch immer so am schönsten gewesen: Irigendwo in einem Felde liegen, ganz allein, das Atmen der Saaten neben sich, weit, weit entfernt vom Alltag und nichts anderes zu wissen, als daß hier Ruhe ist und Himmel. Und von der Welt und von ihrem Getriebe nichts mehr hören müssen als den verhallenden Glockenton eines fernen Kirchturms.

Die Zeitschrift „Badnerland-Schwarzwaldb“ berichtet in ihrer Juni-Ausgabe von den landschaftlichen und kulturellen Vorzügen der badischen Heimat in Wort und Bild, besonders viel weiß sie von der badischen Erholungslandschaft zu erzählen. Das prächtige Wandergebiet des Schwarzwaldes, das jetzt seine Hochzeit hat und ein einziger großer Naturpark ist, den zu durchwandern bringt Freude und Gewinn. Ferienfahrt durch Baden, mit den eisernen Wagen der Deutschen Reichsbahn oder im flinken Kraftwagen, auf Schusters Rappen oder auf den lautlos dahintrollenden Luftreifen des Fahrrads, immer umgrenzt dieser Begriff tausend Freuden und Genüsse, die in der Erinnerung haften bleiben.

sein Schicksal besiegelt zu sein. Er wehrte sich jedoch noch so zäh und geschickt, daß am Schluß wieder zweifelhaft war, wer die Partie gewinnt. Durch einige überraschende, seine Züge sicherte sich jedoch Herr Abend schließlich den Sieg. Seit langen Jahren mußte Herr Kahler zum ersten Mal eine schwere Niederlage einstecken. Ja, die Zeit bleibt eben auch im Schach nicht stehen: die Jungen wachsen heran und überwinden die Alten. Und die Ettlinger Schachspieler müssen nun die bittere, aber heilsame Bille, von Spezzart und Ettlingenweiler besiegt worden zu sein, hinunterzuschlucken. Ob nun der Wanderpreis nach Spezzart, oder nach Ettlingenweiler kommen wird, ist schwer vorzusagen. Die meisten Spieler tippen auf E. Abend. Aber ebensoviele kann auch Alb U. Sieger werden. Ein Unentschieden gibt es bei diesen Schachspielern bekanntlich nicht. Es wird so lange gespielt, bis der schwächere Spieler auf der Strecke bleibt.

## „Pfalzfahrt“ des Schi-Clubs.

Wanderungen in der engeren und weiteren Heimat, hat sich der Schi-Club während des Sommers zur Aufgabe gemacht. Durch den Verwaltungs-Sonderzug der Reichsbahn mit den billigen Fahrpreisen ist dazu jedermann Gelegenheit geboten. So fand sich am Sonntag zur Pfalzfahrt ein munteres Völkchen ein. Ueber Maxau, noch auf der alten Brücke, gingen über den Rhein in die Pfalz, Neustadt zu. Dort wurden wir von den Kameraden des Schi-Clubs Neustadt empfangen, die uns durch die alten Winkel der Stadt, und hinauf auf den Terrassengarten mit dem herrlichen Rundblick über die Stadt führten. Der Garten ist eine Seltenheit, denn dort blühen und reifen „südländische Früchte“, wie Feigen und Mandeln. Im Winkertüchchen nahmen wir Abschied von den Neustädter Kameraden und wanderten auf der Mandelallee gegen Gimmeldingen. Daß es beim Gimmeldinger Stimmung gibt, zumal unsere Hauskapelle vertreten war, erübrigt sich zu erwähnen. Der Rückweg führte uns durch weite grüne Rebgele und durch das alte Dörfchen Hardt mit dem Hardter Schloßchen, nach Neustadt, am herrlichen Familienbad und Sportplatz vorbei, zurück. Natürlich sind wir gewohnt, daß es während der Heimfahrt im Zug noch fröhlich zugeht. Ueber diese lustige Pfalzfahrt wollen wir den Spruch aus dem Gästebuch in Gimmeldingen setzen.

Im Winter wir auf den Brettern hüpfen, in der Pfalz wir das Weinglas lüpfen, fröhliche Kameraden alleweil, froh — auch im Sommer Schi-Heil.

## Jubiläen bei Vogel u. Bernheimer Papierfabriken AG.

Mit dem heutigen Tage können im Hause Vogel und Bernheimer, Papierfabriken AG., die Herren Prokuristen Leo Beer auf eine 50jährige und Gustav Keuter auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Schon in der offiziellen Feier am 1. Mai wurde den beiden verdienten Jubilaren seitens der Firma und Gefolgschaft ehrend gedacht, währenddem heute vormittag eine Jubiläumfeier im kleineren Kreise im Geschäft abgehalten wurde. Beide Jubilare erfreuen sich großer Wertschätzung, was andererseits dem Hause Vogel und Bernheimer zur besonderen Ehre gereicht. Herr Keuter, der in früheren Jahren im Stadtrat seine bewährte Kraft zur Verfügung stellte, ist Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins Ettlingen, der ihm viel verdankt, sowie bei der Freiwilligen Feuerwehr Ettlingen Adjutant des 2. Löschzuges. Den beiden Jubilaren auch unsere besten Glückwünsche!

≡ Besitzwechsel. Das Anwesen Schloßgartenstr. 8 ist aus dem Besitz der Laura Krapp Erben zum Preis von 20 000 M an Zahnarzt Dr. Carnier käuflich übergegangen.

≡ Filmshow. „Durch die Wüste“. Gleich bei den ersten Filmbildern ist der Zuschauer mitten drin im spannenden Geschehen des gleichnamigen Romans von Karl May. Folgende weiße Arabergewänder, pausenlos hin- und herwogende Jagd auf Pferde, endlose Marsche durch den Wüstensand, Silhouetten von Karawanen und plötzlich auftauchenden Reitern, die ganze Welt Karl Mays ist da. Dieser Abenteuerfilm, welcher zur Zeit im Alti läuft, wird zweifellos bei jung und alt viel Anklang finden.

## Müdigkeit . . . !

dann 1 Flasche Lecitrap zu RM 3 50, ½ Fl RM 2.—

# Chenrot, 1. Juli. Wie man hört, werden 50 KdY-Urtauer zu einem achtstägigen Aufenthalt eintreffen.

(Oberweiler, 30. Juni. Von schönem Wetter begünstigt, machten Volksgenossen und Volksgenossinnen am Sonntag auf Montag eine weitläufige Schwarzwaldfahrt mit Omnibus. Am frühen Morgen ging es durch Murgtal nach Freudenstadt. Der Kinzig entlang über Loßburg wurde schon um halb 9 Uhr Schenkenzell erreicht, wo man Gelegenheit hatte, die schönen Trachten kennen zu lernen. Die Weiterfahrt erfolgte über Schiltach—Schramberg—Donauwörth. Hier lohnte sich ein Rundgang zum Park, Schloß und der Donauquelle. Ueber Dörfingen—Neustadt—Tiffsee erreichten die Teilnehmer um 4 Uhr den Feldberg. Ein Spaziergang zur Bismarckäule

war eine angenehme Abwechslung nach so weiter Fahrt! Vom Feldberg ging zurück zum Tiffsee, wo so mancher Teilnehmer zum 1. Male bei einer Seerundfahrt sich auf das Wasser wagte. Eine Abendfahrt brachte uns zum Standort Breinau. Jeder freute sich über die herrliche Gegend, über die uralten Erbhöfe mit den großen Viehbeständen.

Der 2. Tag begann mit der großartigen Fahrt durchs Hölental. In Freiburg war das Münster Zeuge mittelalterlicher Steinmetzkunst. Der weite Rückweg wurde über Baldkirch—Elzach—Haslach—Wolsch—Schapbach—Peterstal—Oppenau—Allerheiligen—Ruhstein—Mummelsee—Baden-Baden gewählt. Glanzpunkte des zweiten Tages waren Mühlenbach—Allerheiligen. Auf der Rückfahrt über die Schwarzwaldbahnstraße durften wir auf großer Höhe den Sonnenuntergang betrachten. Der Zweck der Reise war, wie man entnehmen konnte, erfüllt. Unsere Heimat ist so schön. Dieses herrliche Gebirge mit seinen Leuten kennen zu lernen, war Sinn und Ziel der Reise.

## Aus Baden und Nachbarstaaten.

(Karlsruhe, 30. Juni. Im Lagerraum einer Gemüsehändlerin in der Gerwigstraße 10, in welchem ungeheure Mengen von Holzstößen, Spanförben, Holzwohle und anderes Badmaterial aufgestapelt waren, brach aus noch unbekannter Ursache Feuer aus. Die starke Rauchentwicklung und große Hitze machten es notwendig, daß die Feuerwehrleute mit Gaschützgeräten dem Brande zu Leibe rücken mußten. Die Gefahr war bald beseitigt. Die Branddirektion nimmt den Fall zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die Betriebsinhaber auf größte Ordnung achten müssen. Wäre das Feuer nachts entstanden, so hätte die in der vorübergehend geräumten Wohnung untergebrachte Familie zweifellos den Ersttötungstod durch Rauchgase gefunden.

(Pforzheim, 30. Juni. Der Polizeibericht meldet: Am Montag abend fuhr der 11 Jahre alte Schüler Einar Brest an der Einmündung der Masstraße in die Westliche Karl Friedrichstraße mit dem Fahrrad auf den Kühler eines Stuttgarter Personenkraftwagens auf. Der Knabe wurde an den Lichtmasten gedrückt und sofort getötet. Brest soll nach Zeugenaussagen die Hauptschuld an dem Unfall treffen, weil er beim Einfahren in die Westliche die nötige Vorsicht außer Acht gelassen hat.

Das Verkehrsunfall bei Simmzheim hat jetzt ein zweites Opfer gefordert. Der schwerverletzte Huber ist im Calwer Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

(Pforzheim, 30. Juni. In Engelsbrand hat sich ein Mann in den 50er Jahren, der erst vor kurzer Zeit dort zugezogen war, durch Veronal vergiftet. — In der Bachstraße hat sich eine anfangs der 60er Jahre stehende Frau durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen.

(Mannheim, 30. Juni. Bei der Einmündung der Lamenstraße in die Hildastraße wurde eine 36jährige Frau von hier von einem überholenden, mit Erde beladenen Lastzug gestreift, zu Boden geschleudert und überfahren. Der Tod trat sofort ein. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Insgesamt ereigneten sich am Montag sieben Verkehrsunfälle, von denen einer tödlich verlief. Der entstandene Sachschaden ist ganz beträchtlich.

(Heidelberg, 30. Juni. Bei dem Gewitter, das am Montag abend gegen 8 Uhr über Heidelberg stand, schlug der Blitz im Stadtteil Handschuhheim in die zur Feuerwehre führende Leitung. Das hatte zur Folge, daß die Sirene in Tätigkeit trat und die Feuerwehrkompanie des Stadtteils alarmierte. Die Feuerwehrmänner glaubten bei den starken Blitzschlägen, daß ein Brand durch Blitz verursacht worden sei. Bald klärte sich die Ursache auf. Der Blitzschlag hatte in der elektrischen Leitung sonst keinen Schaden angerichtet, aber es wird doch zu den Seltenheiten gehören, daß sich ein Blitz mit ganz vorchriftsmäßigem Strennenruf die Feuerwehr selbst alarmiert.

(Schonach, 30. Juni. Am Samstag brach in der Scheune und Stallung des Sägewerksbesizers Reinhard Schyle Feuer aus, das in wenigen Minuten den langen, großen Bau in ein Flammenmeer hüllte. Trotz des außerordentlich vollen Eingreifens der Feuerwehr blieb von der Scheune nur noch das ausgebrannte Gebälk übrig. Während das Vieh aus der eingebauten Stallung gerettet werden konnte, verbrannten sämtliche Fahrnisse und die Futtermittel. Weiter ist auch ein Personenauto ein Opfer der Flammen geworden. In letzter Minute konnte noch ein Traktor gerettet werden. Der Versicherungswert des Gebäudes beträgt 11 400 M. Die Fahrnisse sollen nicht versichert sein. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

(Lahr, 30. Juni. 94 Jahre alt wurde am Montag, den 29. Juni, die wohl älteste Frau der Schutterstadt, Witwe Karolina Hänle geb. Müller. Die Greisin ist trotz ihres hohen Alters körperlich außerordentlich rüstig und geistig sehr rege.

(Marlen bei Kehl, 30. Juni. Der Landwirt und Kaufmann Egid Klem erhielt auf dem Felde von seinem Pferd einen heftigen Hufschlag an den Kopf, so daß er

Blutüberströmte und bewußtlos zusammenbrach. Der Verunglückte ist noch am selben Abend gestorben.

(Stocach, 30. Juni. Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Bahnwärters Bentler vom Bahnhof Schwabenreuth, ohne zu zünden. Dagegen wurden die Eheleute vom Blitz getroffen, glücklicherweise ohne erheblichen Schaden zu nehmen.

(Eichbach bei Staufen, 30. Juni. Ein unter dem Namen „Maurertoni“ bekannter Mann stürzte beim Kirchenschneidwerk so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

(Eichtetten am Kaiserstuhl, 30. Juni. Beim Baden erlitt der Landwirtsjohn Gustav Bär einen Herzschlag und ging sofort unter. Die Leiche ist bereits gelandet.

### Giftmörderin vor Gericht

Ein Weibsteufler. — Zwei Morde, drei Mordversuche.

Mainz, 30. Juni.

Zwei Giftmorde und drei Mordversuche wurden der Frieda Vogler aus Mainz-Rostheim zur Last gelegt, gegen die nach umfangreichen Ermittlungen die Verhandlung vor dem Mainzer Schwurgericht begann.

Sie ist angeklagt, ihren Ehemann, den Gastwirt Georg Vogler, und einen Friseur durch Gift ermordet und versucht zu haben, ihren Stiefsohn Georg Valentin Vogler, einen Installateur und eine Ehefrau auf dieselbe Art zu beseitigen.

Die genannten Personen erkrankten in den Jahren 1930 bis 1934 unter fast gleichen Krankheitsscheinungen, wie heftige Schmerzen im Leib, Lähmungen der Beine, völliger Haarausfall, nachlassender Sehraft bis zur beinahe gänzlichen Erblindung. Im Laufe der Ermittlungen wurde die Leiche des Gastwirts Vogler gerichtlich geöffnet. Die chemische Untersuchung der Leichenteile ergab das Vorhandensein von Gift in todtbringenden Mengen.

Zu den Gründen der Tat kann man hinsichtlich des Mordes am Ehemann sagen, daß Frau Vogler ein Interesse daran hatte, ihren Ehemann loszuwerden, um für ihre verschiedenen Geliebten freie Hand zu haben. Hinsichtlich der Vergiftung des Stiefsohns ist anzunehmen, daß sie einen Mitwisser aus der Welt schaffen wollte. Bei dem Mordversuch an ihrem Stiefsohn ist der Grund durch eine Versicherung gegeben, die sie zugunsten ihres Stiefsohns abschloß, dann auf sich übertragen ließ und fallen ließ, als ihr Stiefsohn nicht starb. Der Mordversuch an Reim wird der Beseitigung eines Geliebten gegolten haben. Für das Motiv beim Mordversuch an Frau Herdel ist zunächst noch kein Grund sichtbar.

Die Angeklagte, die sich seit dem 15. Dezember 1934 in Untersuchungshaft befindet, trat 1912 als Dienstmädchen bei dem Gastwirt Vogler ein, dessen Frau kurz vorher gestorben war. Bald trat sie in nähere Beziehungen zu Vogler und heiratete ihn als 19-Jährige im Jahre 1913. Der Ehe sind drei Kinder entsprossen. Im allgemeinen hat die Angeklagte mit ihrem Manne gut gelebt, abgesehen von Streitigkeiten, die durch ihr Verhalten, aber auch durch die häufige Trunkenheit ihres Mannes veranlaßt wurden. Seit 1928 hatte sie ein Verhältnis mit einem Manne aus Mainz-Rastel, mit dem sie öfters Reisen unternahm, die sie auch finanzierte.

Der Prozeß erhält durch die dabei zu erörternden medizinischen Fragen und den Aberglauben der Beschuldigten, wie Totbeten und dergleichen eine besonders interessante Note. Unter den 100 Zeugen befinden sich allein 13 Ärzte. Es muß mit einer Verhandlungsdauer von 14 Tagen gerechnet werden, da die Angeklagte die Mordanschläge ableugnet.

In der Zeugenvernehmung äußerte sich der Kriminalsekretär Benner über die Voruntersuchung, die er in Rostheim geführt hatte. Er erklärte, daß Rostheim sehr

hart unter Ratten zu leiden habe. Deshalb wurde das Gift in fester und flüssiger Form an die Einwohner verabreicht. Auch Frau Vogler hat von diesem Gift zur Auslegung gegen die Ratten bekommen.

Als zweiter Zeuge erschien Landgerichtsrat Rohde, der als Untersuchungsrichter den Fall Vogler bis Anfang 1935 geführt hat. Er veranlaßte den Gerichtschemiker Dr. Popp, sich über die Sachlage zu äußern. Dieser sprach zuerst von Symptomen einer Thalliumvergiftung. Es wurde dann ein Verzehrfonil von 13 Ärzten einberufen. Das Ergebnis war die Ausgrabung der Leichen des Ehemannes Vogler und des Friseurs Seih am 14. Dezember 1934. Am gleichen Tage wurde Frau Vogler verhaftet und der Leiche ihres Mannes gegenübergestellt. Frau Vogler sei bei ihrer Verhaftung sehr ruhig und gefaßt gewesen, an der Leiche ihres Mannes jedoch hätte sie in überschwenglichen Worten ihre Unschuld beteuert.

Als erster Sachverständiger sprach Dr. Popp über das Thallium an sich. Dr. Popp hat an den Leichenteilen des Ehemannes Vogler und des Friseurs Seih nachweislich große Mengen von Thallium festgestellt. Seine Untersuchungen wurden von Professor Meißner von der Universität mit Frankfurt bestätigt. Wie Dr. Popp ausführte, genügen die kleinsten nachgewiesenen Mengen von Thallium in einem menschlichen Körper, um von Vergiftung zu sprechen.

### Die gereiften Opfer sagen aus

Nach einer Mittagspause wurde der Stiefsohn der Frau Frieda Vogler, der 24 Jahre alte Georg Vogler, als Zeuge vernommen. Er wurde auf das Recht der Aussageverweigerung hingewiesen. Darauf erwiderte er: „Ich kann gegen die Mörderin meines Vaters die Aussage nicht verweigern.“ Georg Vogler machte sodann Ausführungen über die Ehe, die die Angeklagte mit seinem Vater geführt hat. Bereits mit 14 Jahren hat der Zeuge berichtet, die Untreue der Frau Vogler beobachtet. Erst nach dem Tode seines Vaters erfuhr Georg Vogler, daß er mit 6000 Mark in der Lebensversicherung war. Der Zeuge berichtete über seinen dreimaligen Krankenhausaufenthalt. Jedesmal wurde er als geheilt entlassen und erkrankte regelmäßig wenige Tage nach der Rückkehr in das Haus seiner Stiefmutter erneut. Nach dem dritten Krankenhausaufenthalt ging er zu Verwandten. Noch heute ist er fast erblindet und hat starke Lähmungsscheinungen an den Beinen.

Als weiterer Zeuge wurde dann der ebenfalls von dem Mordversuch der Frau Vogler betroffene Andreas Reim aufgerufen. Der Vorsitzende stellt an Hand der Voruntersuchung fest, daß Frau Vogler in religiösen Dingen eine eigenartige Ansicht habe. Sie habe für ihren Mann, dessen Tod man ihr vorwirft, dauernd Ketzen gestiftet und Messen lesen lassen. Sie habe mit Reim, mit dem sie in einem ehelichen Verhältnis gelebt habe, Andachten abgehalten und Wallfahrten gemacht.

Reim hält sich in seiner ganzen Zeugnisaussage merkwürdig zurück. Er spricht mit leiser Stimme und muß wiederholt vom Vorsitzenden ermahnt werden. Die Ermahnungen bleiben jedoch erfolglos, bis ihm der Vorsitzende sagte: „Ihr böses Gewissen erstickt scheinbar Ihre Worte, das merkt jeder Mensch hier im Saal.“ Trotz großer Bedenken des Gerichts wird der Zeuge dann vereidigt.

Als letzte Zeugin des ersten Verhandlungstages trat Frau Herdel vor. Sie gab an, an Haarausfall gelitten zu haben, sei aber erst durch den behandelnden Arzt, der von den Rostheimer Vorgängen erfahren hatte, auf der Verdacht einer Vergiftung hingewiesen worden. Wesentliche Befundungen kann Frau Herdel nicht machen.

Zum Schluß richtete der Vorsitzende nochmals eine eindringliche Frage an die Angeklagte, die jedoch bei ihrem Leugnen verharrt.

### Rundfunk-Programme

Reichsfender Stuttgart.

Jeden Freitag wiederkehrende Programm-Nummern:  
5.45 Choral, Zeit, Wetter, Bauernfunk; 5.55 Gymnastik I; 6.20 Wiederholung der zweiten Abendnachrichten; 6.30 Frühkonzert; 7. Frühnachrichten; 8. Wasserstandsmeldungen; 8.05 Wetter; 8.10 Gymnastik II; 8.30 Unterhaltungskonzert; 9.30 Sendepause; 11. Buntes Schallplattenkonzert; 11.30 Für die Bauer!; 12. Mittagkonzert I; 13. Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Mittagkonzert II; 14. Allerlei von Zwei bis Drei; 15. Sendepause; 16. Musik am Nachmittag; 20. Nachrichten; 22. Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 24. Nachtmusik.

Donnerstag 2. Juli:

9.30 Sommerliche Vesperbrot; 9.45 Funfberichte; 10. Volkslieder; 10.30 Sendepause; 15.30 Wir besuchen ein Jugendberufshaus der NSD, Hörbericht; 17.45 Lied der; 18. Sonniger Süden, Schallplattenklub; 19. Die Vieder Germaniens; 19.50 Erzeugungsplakat; 20.10 Gesang — Gitarren — Serenaden — laßt euch gefälligst dazu laden; buntes Konzert; 22.25 Schallpause; 22.30 Von Athen bis Los Angeles; 22.45 Aus eigenen Berichten; 23.30 Kleines Nachtmusik.

Freitag, 2. Juli:

10. Wie ein Reiter den Weg durch die Luft fand, Hörbilder vom Werden der Zeppeline; 10.30 Sendepause; 15. Von Blumen und Tieren; 15.30 Wie der kleine Hirtenbub den Riesen bezwang, nordische Sage; 17.40 Zeitungsdruck ein und geht, Hörbericht; 18. Musik zum Feierabend; 19. Arzzeiten, heimatische Sendefolge; 19.25 Stri, Stra, Stroch, der Sommertag ist do; 19.45 Zehnjährige Feier des Reichsparteitages nach Neugründung der Partei in Weimar, Funkbericht; 20.10 Kamerad Schnürschuh, bunte Feiertagsstunde; 21.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Samstag, 3. Juli:

10. Der Vertrag von Birten, Hörspiel; 10.30 Sendepause; 15. Nach Ostland geht unsere Fahrt, Mädel rüsten zur Großfahrt nach Ostpreußen; 15.30 Zeitstadt an der Ring, Vorbereitungen für das Südwestmarlager 1936; 15.50 Auf der Jugend; 16. Froher Funf für Alt und Jung, buntes Nachmittags; 18. Tonbericht der Woche; 18.30 Im Dreivierteljahr; als Einlage: Das kurze Gedächtnis, fröhlicher Funfkalender; 19. Neugründung der Partei in Weimar, Funkbericht; 20.10 So send mer Leut, schwäbische Charakterstudie; 21.30 Tanzmusik; 22.30 Froher Wochenausflug; 23. Wir bitten zum Tanz; 24. Jar und Zimmermann, Oper von Lorhina.

**Wetternachrichten der Landeswetterwarte Stuttgart**  
Von Südwesten nach Westen drehende Winde, im ganzen unbeständiger Witterungscharakter. Zunächst stark bewölkt und einzelne zum Teil gewitterte Regenfälle. Bei wechselnder Bewölkung wieder zwischen durch Aufhellung. Temperaturen etwas zurückgehend.  
Barometerstand: 740 mm.  
Thermometerstand (heute früh 7 Uhr): 16 Grad über Null.

**Rheinwasserstand:**  
Maxau 29. Juni: 30. Juni:  
528 530

**Märkte.**  
Schweinemarkt in Ettlingen am Mittwoch, 1. Juli: Zugelassen wurden 34 Ferkel und 104 Läufer. Verkauft wurden 18 Ferkel zum Preise von 34 bis 40 M. und Läufer zum Preise von 40 bis 64 M. jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, 8. Juli, vorm. halb 7 Uhr. In diesem Tage ist auch Rindvieh- und Pferdemarkt in Ettlingen.

**Neu-Eingänge**  
sehr preiswerter  
**Sommer-Kleider**  
**Kaufhaus Schneider**

**Sommer-Kleider**  
in flotter sportlicher Form aus Charmeuse jugendliche Streifen in großer Auswahl bis Größe 46  
**4.80**

**Sommer-Kleider**  
aus modischen Stoffen, einfarbig und geblumt, in guter Verarbeitung, besonders preiswert bis Größe 46  
**7.50**

**Sommer-Kleider**  
in großer Auswahl aus Matkreppe, Flammengo, Maroc in flotten Streifen, sportliche Formen, in aparten Blumenmustern, elegante Verarbeitung.  
**9.50**

**Sommer-Kleider**  
in aparten Farben für Sport und Nachmittags, aus Matkreppe, Toile und Pepita, Georgette mit vornehmen Garnituren  
**11.50**

**Sommer-Kleider**  
in entzückenden sportlichen Macharten, hübsche Streifenmuster, Pepita, Georgette und aus bedruckt. Matkreppe darunt. auch Frauenkleider bis Größe 50  
**14.50**

**Sommer-Kleider**  
letzte Neuheiten in eleganter Verarbeitung, aus Pepita, Georgette, Flammengo darunter Complets (Kleid mit Jacke) besonders preiswert  
**19.50**

### Das Sammeln von Waldbeeren

ist gestattet

in den Staats- und Gemeinde-Waldungen

1. der Forstbezirke Calmbach, Herrenalb-Ost, Herrenalb-West, Hirsau, Langenbrand, Liebenzell und Neuenbürg ab Montag, den 6. Juli 1936

2. der Forstbezirke Enzklösterle, Hoffstett und Wildbad ab Montag, den 13. Juli 1936

jeweils von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Preiselbeeren dürfen allgemein erst ab 1. September gesammelt werden.

Verboden ist: Das Sammeln der Beeren mittels Kamm oder Reß, das Uebernachten im Freien, in Zelten und Hütten, sowie das Feuermachen und Ablochen.

Weiterhin wird streng bestraft: Das Uebersteigen und Beschädigen der Zäune, das Offenstehenlassen der Jauntore und das Niedertreten der jungen Pflanzen. Das Forstpersonal ist angewiesen, Zuwiderhandelnde unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Namens der Forstämter Calmbach, Enzklösterle, Herrenalb-Ost, Herrenalb-West, Hirsau, Hoffstett, Langenbrand, Liebenzell, Neuenbürg, Wildbad und der Gemeinden des Kreises Neuenbürg.

Neuenbürg, den 29. Juni 1936.

Forstamt: Saug.



Wenn der braune das-// verkauft vor Sie hintritt..

denken Sie daran, daß er Ihr Arbeitskamerad ist, der seine ganze Kraft dafür einsetzt, für einen unbekanntem Arbeitslosen einen Platz an der Werkbank zu erobern.

**Reichslosterie**  
für Arbeitsbeschaffung

Gesucht von einzelner Dame auf 1. Oktober oder früher schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad in ruhigem Hause und freier Lage. Schriftl. Angebote unter 99 C. 3. an den „Albtalboten“.

**3 evtl. 2-Zimmer-Wohnung** von Ehepaar mit Kind zu mieten gesucht. Angebote an den Albtalboten.

**Ein Alleinmädchen** das lochen und alle Hausarbeiten verrichten kann, wegen Verberierung des Mädchens auf sofort gesucht. **Buhl, Waldstraße 4.**

**Kauft bei unseren Inserenten**

Guterhaltener **Kinderwagen** zu kaufen gesucht. Näheres im „Albtalboten“.

Guterhaltener, weißer **Kinder-Kastenwagen** zu verkaufen. **Ott, Mühlenstraße 33.**

**Lehrverträge** sind vorrätig in der **Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Kronenstraße 26**

vor dem Autokou **ERSTE Probefahrt IM OPEL** Gebr. Zschernitz Ettlingen Fernruf 274.